



## Einstiegsseite von "Denn wo sind sie geblieben?"(1)

Hallo Miteinander,

was ihr unten findet ist die erste Seite meines aktuellen Buches mit dem Titel "Denn wo sind sie geblieben?". Mich würden einfach sehr unspezifische fast schon intuitive Beurteilungen eurerseits interessieren. Da ich momentan zum Gesamttext auch aufgrund gewisser bekanntlich inhaltsloser Rezensionen von diversesten "professionellen" Stellen ein eher konfliktartiges Verhältnis zu ertragen habe.

Da auf einer ersten Seite noch kein grossartiger Kontext existiert, sollte sie prädestiniert sein mir vielleicht zu helfen zu verstehen was bei einigen mir fremden Lesern nicht eingetreten ist, etwas das nehmen wir an es würde auf der subjektiven Ebene liegen auch euch auffallen könnte. Für die Regege anderer Ebenen wohl meist entmutigt Ökonomische fehlen mir logischerweise die Werkzeuge, bin ich wohl auch im Einzelkampf völlige machtlos. Deshalb lasst es doch einfach auf euch wirken und könnt mir dann vielleicht einen Einblick in etwas verschaffen was ich selbst im Kontext zu meinem Werk vielleicht sogar unbewusst stark verleugne. Ich bin etwas verzweifelt, vielleicht sind es auch nur technische Fehler, zu kurzes Expose aber bleiben wir einmal hierbei. Danke für eure Unterstützung und ich wäre froh wenn nur solche an der Lösung meiner Frage mitarbeiten würden die von einem solidarisch konstruktiven Bewusstsein getrieben werden und nicht nur jene die aus eigener Verbitterung oder Profilierungsdrang das meckern auch wenn es so schön tönen mag dank bevormundendem subtilem Zusatz zur dominierenden Tagesordnung erheben möchten. Merci also und ich weis das dies mein erster Beitrag ist auch das ich mich bisher noch nicht offiziell vorgestellt habe aber es wäre mir wichtig in erster Linie über mein geschriebens wargenommen zu werden.

Teil 1: Abschied nehmen

Als Kai zu schreiben begann, schlug die grosse Kirchenguhr am Ende der Strasse, befestigt am Turm der Sünde, gerade zwölf. Die zwölfte Stunde hatte es also geschlagen, an einem dieser kühlen Februartage, die eigentlich zum vergessen sein sollten. Er liebe sein Leben, so begann er, doch alles habe auch einmal ein Ende, so endete er - beendete einen Brief, der nach Abschied roch. Abschied wovon?

Von Vielem, was er nicht mehr verstehen wollte - erst Recht nicht mehr verstehen konnte. Ob sie ihn dafür verfluchen würde, wer weiss das schon, aber es gibt Schritte im Leben eines Individuums, und als solches sah er sich trotz allem, die unumgänglich sind.

In seiner Jugend hatte er einmal Mao gelesen, in einer dieser hellen Stunden, als er glaubte es wäre seine Aufgabe die Welt zu verändern. Mao: „Zwischen uns und dem Feind einen klaren Trennungsstrich ziehen.“ Ja dieser Feind, ein Feind der jeden Morgen neben ihm aufwachte, und von dem er sich jetzt endlich auf Distanz bringen wollte. Der Feind im eigenen Bett, so schizophoren aber doch so wahr. Er hatte mit seinem Feind in einer unheimlichen Allianz gelebt, die ganzen Jahre und jetzt hatte er genug. Er war es leid jeden Tag, dem was er am meisten an sich hasste, in die Augen blicken zu müssen und sich für das was er nicht nur abgrundtief hasste, sondern sichtlich verabscheute, auch noch Komplimente anhören zu müssen. So etwas wie: „Schatz wie stark du doch wieder wirkst mein Grosser, wie präsent, wie praxis- wie lebensstauglich.“ Ja es ist wahrlich hässlich, für ein Leben als tauglich erklärt zu werden, das gar nicht das eigene ist, in dem man, wenn alles strikt nach Plan gelaufen wäre, auch nie hätte landen sollen. Gelandet war er und wie mit einem harten Aufsetzer als Beginn eines entbehrungsreichen Lebens, doch damit sollte jetzt Schluss sein. Verträumt liess er seinen Blick, langsam als wäre jeder Augenblick dieses ausgiebigen Bestaunens göttlich, über die Tickets schweifen, die da vor ihm lagen, ihn anlächelten wie es seit Jahren niemand mehr so unübersehbar ehrlich getan hatte. Diese, genau diese Tickets würden sein Pass, sein kleiner geheimer Pass,



## Einstiegsseite von "Denn wo sind sie geblieben?"(1)

in die Freiheit sein. Ein kleines Glucksen, zeugend von tiefster innerer Befriedigung, entwich ihm, als er diese traumhafte Vorstellung innerlich noch einmal bekräftigend durchdachte.

Was nimmt man mit auf eine Reise ohne geplante Wiederkehr? Lohnt es sich überhaupt dafür zu packen, oder wird es der Weg sein, der einem von Zeit zu Zeit ein neues Gepäckstück verschafft - Tulpen aus Amsterdam, weisse Rosen aus Athen, Orchideen aus den Tiefen des Amazonas Deltas? Ja, er liebte Blumen, verehrte sie. Immer wenn sie sich stritten, hatte er es sich zur Gewohnheit gemacht, deeskalierend wie man so schön zu sagen pflegt, die Blumen zu besuchen im Gewächshaus am anderen Ende der Strasse. Weit weg vom dunklen Kirchenturm, weit weg von ihr, weit weg vom Leben. Leben, dies sollte sein wichtigstes Stichwort sein.

Denn Leben wollte er wieder. Nicht mehr für sie, die das Wort Dankbarkeit vor einer für ihn nicht mehr erfassbaren vergangenen Zeit und demzufolge für ihn ebenso rein erinnerungslos, als sei er nachfolgend ausschliesslich im Vakuum gefangen gewesen, aus ihrem Wortschatz verbannt hatte, sondern vielmehr wieder für sich. Entfremdung könnte das zweite signifikante Stichwort einer allfälligen Schlagzeile für seinen wahrscheinlich im Nachhinein fälschlicherweise als überraschend abrupt dargestellten Aufbruch sein- entfremdet von dem was er einst war. Doch in welche Richtung entfremdet? Wenn er dies nur noch wüsste. Und er konnte es - da war er sich ganz sicher - erst wieder wissen, wenn er gleichzeitig Klarheit darüber haben würde, welches Ich sich überhaupt hinter diesem, ihn ungebeten umhüllenden Schleier aus Entfremdung, verbirgt. Auch dafür sollte die Reise sorgen, für Klarheit. Resümierend also für persönliche Ordnung im Chaos eines auf tragische Weise falschen Lebens.

Noch 6 Stunden trennten ihn von seinem Reiseantritt, sechs Stunden zuviel - zuviel Zeit die nachdenklich stimmen konnte. Vor ihm lag sein alter Rucksack halb leer...halb voll, von allem ein wenig, nichts richtig. Sein Verhältnis zum sogenannten Eigentum, das er sich massenhaft während der Zeit mit ihr angehäuft hatte, war lieblos, war künstlich.

Es war gut, dass ihn Peat begleiten würde, wie in alten Zeiten, zwei Ungehorsame, zwei Rast-, zwei Ruhelose gegen den Rest der Welt. Ungehorsam, dieses Attribut musste er sich zuerst einmal genüsslich auf der Zunge zergehen lassen. Wann war er das letzte Mal richtig ungehorsam gewesen? Zwei- dreimal als er ihre Befehle missachtete, vielleicht schmollte, versuchte so etwas wie einen beziehungsinternen Streik zu initiieren, eine Revution der Gedeimütigten anzustacheln. Doch ist dies der gleiche Ungehorsam? Nein, es wurde dringensd Zeit, für den um Welten euphorischeren Ungehorsam der Vergangenheit - von Leichtigkeit getragen, nicht von Resignation gezeichnet gegen die selbst erschaffene Obrigkeit. Seine kleine Taschenuhr mit eingraviertem Hammer- und Sichel-Emblem – Moskau 96 funkelte im Licht der Sonne, in welches er sie jetzt penetrant hielt, wohl um sich selbst zu beweisen, dass seine Zeit noch lange nicht abgelaufen war.

Lg Lew Dawidowitsch

Diskutieren Sie [hier](#) online mit!